

ELLEN KINGMAN FISHER



HILL'S GOLD

VOM HÖRSAAL IN DIE GOLDMINEN COLORADOS

Ellen Kingman Fisher

HILL'S GOLD

VOM HÖRSAAL IN DIE GOLDMINEN COLORADOS



EK-2 PUBLISHING

Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel!

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

zunächst möchten wir uns herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie dieses Buch erworben haben. Wir sind ein Familienunternehmen aus Duisburg und jeder einzelne unserer Leser liegt uns am Herzen!

Mit unserem Verlag *EK-2 Publishing* möchten wir militärgeschichtliche und historische Themen sichtbar machen und Leserinnen und Leser begeistern.

Vor allem aber möchten wir, dass jedes unserer Bücher **Ihnen ein einzigartiges und erfreuliches Leseerlebnis** bietet. Haben Sie Anmerkungen oder Kritik? Lassen Sie uns gerne wissen, was Ihnen besonders gefallen hat oder wo Sie sich Verbesserungen wünschen. Welche Bücher würden Sie gerne in unserem Katalog entdecken? Ihre Rückmeldung ist wertvoll für uns und unsere Autoren.

Schreiben Sie uns: info@ek2-publishing.com

Nun wünschen wir Ihnen ein angenehmes Leseerlebnis!

*Ihr Team von EK-2 Publishing,
Ihr Verlag zum Anfassen*

Dies ist ein Roman. Alle in diesem Roman dargestellten Personen, Organisationen und Ereignisse sind entweder Produkte der Fantasie der Autorin oder werden fiktiv verwendet.

An Hank, Greg und Jeni und insbesondere an Fred

Kapitel Eins

Das Klopfen riss Nathaniel aus seiner Lektüre. Er ließ die Laborberichte seiner Studenten auf dem Schreibtisch liegen, eilte zur Haustür und fand einen außer Atem geratenen Jungen auf der Veranda seines Hauses in Rhode Island vor.

„Ist das ... die Angell Street 37, Sir?“, fragte der Junge, dessen zerzaustes blondes Haar ihm in die Augen fiel.

„Ja, das ist hier“, bestätigte Nathaniel mit einem Nicken auf die Zahlen über der Tür.

„Entschuldigen Sie die Störung, Sir, aber ich soll Ihnen diesen Brief überbringen.“ Der Junge streckte ihm ein kleines, gefaltetes Dokument entgegen. „Er kommt aus dem Colorado-Territorium.“

Nathaniel nahm den Brief entgegen, um die Aufschrift zu lesen. Dann erinnerte er sich an den Jungen und holte eine Münze aus seiner Hosentasche.

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, Sir.“ Ein breites Lächeln mit Zahnlücken erhellte das Gesicht des Jungen, als er die Münze in seine eigene Hose steckte und davonhüpfte.

Nathaniel kehrte in sein Arbeitszimmer zurück und setzte sich in seinen Drehstuhl. Der Brief hatte keinen Umschlag. Stattdessen war ein dünnes Blatt Papier gefaltet, die Adresse stand außen drauf, der Inhalt im Inneren. Das Porto aus dem Westen richtete sich nach dem Gewicht, und dieses Dokument war so leicht wie möglich. Vorsichtig setzte er die Spitze eines Brieföffners an das Siegel, um es aufzuschneiden, ohne die Zeilen zu beschädigen.

Denver, 10. Oktober 1863

Sehr geehrter Herr Professor Hill,

ich schreibe Ihnen im Namen von William Gilpin, dem ehemaligen Gouverneur des Colorado-Territoriums, der zusammen mit anderen Investoren ein riesiges Grundstück gekauft hat, das früher als Beaubien Land Grant bekannt war und in den Sangre de Cristo Mountains im Süden Colorados liegt. Wir glauben, dass dieses Land genauso viel Potenzial hat wie Colorados berühmtes Clear Creek-Goldgebiet.

Aufgrund Ihrer Kenntnisse in Chemie haben mehrere unserer Geschäftskontakte Sie empfohlen, um die Bodenschätze des erworbenen Grundstücks zu begutachten. Die Vergütung für die Analyse des Grundstücks würde 2.500 Dollar und zehn Prozent der Anteile beinhalten, falls wertvolle Metalle gefunden werden. Ihr Teil des Projekts würde voraussichtlich neunzig Tage dauern, einschließlich der Reise, die im späten Frühjahr 1864 beginnen sollte.

Wir hoffen auf eine positive Antwort und werden Ihnen dann weitere Details mitteilen. Ich bin vorübergehend für die Armee in Denver und werde in den nächsten Tagen in den Osten aufbrechen. In der Zwischenzeit wird der ehemalige Gouverneur Ihnen antworten.

Mit freundlichen Grüßen

Oberst William H. Reynolds

Nathaniel legte das empfindliche Papier beiseite, um eine Schublade zu öffnen und ein Blatt Pergament herauszunehmen. Er drehte sich in seinem Schreibtischstuhl, dessen Federn quietschten, während er über seine Antwort nachdachte. Dies war bereits der dritte Vorschlag, den er erhalten hatte, Bergbaugrundstücke im Westen zu untersuchen. Die anderen, die er schnell verworfen hatte, waren schlecht durchdachte Pläne gewesen, um einen neuen Goldrausch wie in Kalifornien auszulösen.

Er griff nach dem Brief und las ihn noch einmal, wobei er versuchte, sich an die jüngsten Berichte über Bergbauprobleme in Colorado zu erinnern. Anscheinend waren die wertvollen Mineralien im Erz eingeschlossen. Die Schwierigkeiten hatten sein Interesse leicht geweckt, aber seitdem hatte er nicht mehr viel darüber nachgedacht.

Er tauchte seine Feder in das Tintenfass und begann, eine Antwort zu verfassen, in der er Colonel Reynolds für sein großzügiges Angebot danken würde, mit der Absicht, den Auftrag abzulehnen. Aber seine Hand zögerte. Hier war ein Brief, in dem er gebeten wurde, sein chemisches Wissen für ein bestimmtes Projekt einzusetzen, und in dem ihm mehr Geld angeboten wurde, als er in einem Jahr als Professor an der Brown University verdiente. Und wenn Gold oder Silber gefunden würde, würde er zehn Prozent des Landbesitzes erhalten.

Humbug! Er gab es nicht gerne zu, aber er wusste, warum er zögerte. Dieser Vorschlag schürte die Glut der widersprüchlichen Gefühle, die er bereits gegenüber seiner Universitätskarriere hegte. Der Gedankenaustausch mit seinen Studenten begeisterte ihn oft, aber er vermisste die praktische Anwendung seines Wissens. Er trommelte mit den Fingern auf den Schreibtisch und verfluchte die Unruhe, die ihn schon immer begleitet hatte. Schon als Kind liebte er es, praktische Probleme zu lösen, Dinge auseinanderzunehmen und wieder zusammenzusetzen, um

sich selbst intellektuell herauszufordern. Es war wie ein Juckreiz, den er nie ganz stillen konnte.

Er versuchte, Worte zu finden, mit denen er das Angebot vorerst ablehnen, die Angelegenheit aber dennoch offenhalten konnte, tauchte seine Feder erneut in die Tinte und runzelte die Stirn. Es war vollkommen töricht, auch nur einen Moment lang über etwas nachzudenken, das seine akademische Karriere gefährden könnte, aber er schwankte. In Colorado hatte es bereits profitable Funde gegeben. Gab es einen Grund, nicht anzunehmen, dass es noch mehr Gold oder Silber geben könnte? Dies war eine Chance, seine Fähigkeiten als Chemiker einzusetzen, um etwas Greifbares zu schaffen.

Dann wandte sich sein Geist in die andere Richtung. Es schien eine Chance zu sein, aber es war auch ein Risiko. Der Krieg hatte für Unsicherheit gesorgt. War er bereit, seinen Job aufzugeben? Er begann, das Papier zu zerknüllen, als könnte er mit dieser Geste die darin enthaltene Versuchung zermalmen, löste dann aber seine Faust und glättete das Papier wieder. Es war mehr als nur das garantierte Gehalt und ein Anteil am Land, das ihn reizte. Die Faszination des Westens beflügelte seine Fantasie.

Die Neuartigkeit dort schien es den Menschen zu ermöglichen, zu experimentieren - Dinge zu gestalten, anstatt in den Formen zu leben, die die Gesellschaft in Neuengland bereits geprägt hatte.

„Nat, war jemand an der Tür?“, fragte Alice leise, damit ihre Stimme nicht die Treppe hinauf zu ihrem kleinen Sohn Crawford drang und ihn weckte. Ihr bodenlanger Rock raschelte bei jedem Schritt, als sie den Raum betrat und zu ihrem Mann hinüberging, um sich neben ihn zu stellen. „Ich dachte, ich hätte ein Klopfen gehört.“ Sie strich seine Jacke glatt und legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Es ist ein weiteres Angebot.“ Er lehnte sich leicht zurück, um zu ihr aufzublicken, ohne ihre Hand wegzunehmen, und

freute sich, seine Gedanken mit ihr teilen zu können.
„Dieses ist ein wenig anders.“

„Ist es wieder der Westen?“

„Ja, aber es ist konkreter.“ Die Informationen wirbelten in seinem Kopf herum, während er sprach. „Es ist von Colonel William Reynolds, der im Namen des ehemaligen Gouverneurs des Colorado-Territoriums schreibt.“

Alice bewegte sich leicht und ließ ihre Hand an ihrer Seite sinken. „Um nach Grundstücken mit Goldvorkommen zu suchen, wie es die anderen von dir wollten?“

„Ja und nein.“ Er zögerte. „Der ehemalige Gouverneur und seine Investoren besitzen das Land tatsächlich, offenbar sogar ziemlich viel davon. Er möchte, dass ich die Bodenschätze bewerte.“

„Im Colorado-Territorium?“

Er nickte. „Ja. Im südlichen Teil. Es ist nicht ganz wie die anderen Angebote. Dieses beinhaltet eine Vergütung und einen Anteil am Mineralreichtum. Ob wir nun Gold finden oder nicht, ich werde bezahlt werden.“

„Wir?“ Ihre Stimme klang langsam und vorsichtig. „Verwendest du ‚wir‘, als ob du daran denkst, dorthin zu gehen?“ Sie zog sich von ihm zurück und runzelte die Stirn.

Er blieb locker in seiner Antwort. „Ich bin nur neugierig, mehr darüber zu erfahren. Das ist alles, was ich im Moment weiß. Ich erinnere mich, etwas gelesen zu haben, dass es nicht nur schwierig sei, in Colorado Gold zu finden, sondern dass es auch umständlich ist, es aus dem Gestein zu gewinnen, wenn man es gefunden hat. Das ist ein interessantes Rätsel.“

„Könnte Colonel Reynolds dir nicht einfach Proben zur Analyse schicken?“

„Er ist ein Investor des ehemaligen Gouverneurs Gilpin.“ Nathaniel wählte seine Worte sorgfältig. „So einfach ist das nicht. Ich müsste dorthin fahren, um mir das Grundstück anzusehen. Der Gouverneur schlägt vor, dass ich den Sommer dort verbringe.“ Nathaniel hatte noch nicht einmal

alle Fragen geklärt, die ihm durch den Kopf gingen, und nun versuchte er, Alices Sorgen zu beschwichtigen.

„Drei Monate? Du denkst doch nicht wirklich daran, Providence so lange zu verlassen?“

„Ich habe es nicht wirklich vor, ich spiele nur mit dem Gedanken.“

Alice sah ihn flehentlich an. „Wie kannst du nur daran denken, die Prärie zu durchqueren? Du hast doch von den Angriffen der Indianer und Banditen gelesen. Das wäre der sichere Tod.“

Nathaniels braune Augen trafen auf ihre blauen. „Ich werde Gilpin nach den Risiken fragen, bevor ich weiter darüber nachdenke. Aber denk daran, Alice, Drama verkauft Zeitungen. Die Gefahr wird wahrscheinlich übertrieben dargestellt. Ich hätte dich nicht beunruhigen sollen.“

Sie richtete sich auf. „Wir bekommen im Frühjahr ein weiteres Baby. Wie soll ich mich um ein Neugeborenes kümmern, wenn ich nicht sicher sein kann, dass du in Sicherheit bist?“

„Ich habe das Baby nicht vergessen.“ Nathaniel streckte die Arme aus, um sie um ihre wachsende Taille zu legen. Er wollte sie beruhigen, indem er sie festhielt, aber sie zog sich verärgert zurück und floh mit schnellen Schritten aus dem Zimmer.

Er sah ihr mit Bedauern nach. Seit ihrer Heirat im Jahr 1860 hatten sie eine enge Beziehung geführt. Sie war nicht nur schön, sondern auch intelligent, mit hellbraunem Haar, das im Nacken zusammengebunden war, und wachen blauen Augen, die zu funkeln schienen, wenn sie sprach. Als begeisterte Leserin war sie eine unermüdliche Gesprächspartnerin für seine Ideen, egal ob es um seine Beratertätigkeit oder um akademische Themen an der Brown University ging. Ihre Meinungen waren durch Fakten untermauert. Sie waren sich nicht in allem einig und manchmal gerieten sie in Streit, wenn ihre Ansichten

auseinander gingen, aber sie versöhnten sich immer wieder. Ihre Liebe und ihr Respekt füreinander waren stark.

Nathaniel berührte den Brief erneut. Er musste mehr wissen, auch wenn er das Angebot letztlich ablehnen würde.

Die Seltenheit der Postzustellungen aus dem Westen stellte seine Geduld auf die Probe, aber der ehemalige Gouverneur beantwortete alle seine Fragen, und mit jeder Antwort wuchs Nathaniels Interesse. Er hatte gefragt, wer das Team der Prospektoren bilden würde. Arbeiter und Ingenieure, lautete die Antwort. Das Geld für eine Gruppe von mindestens zwanzig Prospektoren, Vermessungsingenieuren und Ingenieuren war bereits aufgebracht worden. Welche Ausrüstung würden sie mitnehmen? Gilpin stellte eine detaillierte Liste der benötigten Vorräte zur Verfügung. Eine Karawane von Maultierwagen, sogenannten Lazarettwagen, würde sie bis zur unbestimmten südlichen Grenze des Territoriums transportieren. Er nutzte die Zeit in den letzten Monaten des Jahres 1863, um Referenzen zu überprüfen.

William Gilpin war in militärischen und politischen Kreisen bekannt. Er stammte aus einer Quäkerfamilie und hatte einen Abschluss der University of Pennsylvania. Danach ging er nach West Point, brach das Studium jedoch ab, um als Leutnant gegen die Seminole-Indianer zu kämpfen. Gilpin verließ die Armee 1838 und zog nach St. Louis, wo er eine Anwaltskanzlei eröffnete, und eine unabhängige Zeitung herausgab. Dort begeisterte er sich für das westliche Territorium und warb seitdem dafür. Von Präsident Lincoln ernannt, war er von 1861 bis 1862 der erste Territorialgouverneur von Colorado gewesen.

Die beiden anderen Investoren waren in Providence sehr bekannt. Reynolds war ein Baumwolltextilhersteller. James Aborn, der für die Organisation der Goldsucher und Ingenieure zuständig sein sollte, war ein Geschäftsmann,

der mit den Fifty-Niners nach Colorado gezogen war. Die Glaubwürdigkeit von Gilpin und seinen Investoren hob Nathaniels Stimmung. Der Weg nach Westen erinnerte ihn an den Mythos, den seine Mutter ihm als Kind vorgelesen hatte, über Jason und die Argonauten und ihre gefährliche Reise über das Schwarze Meer, um in einem unbekanntem Land das magische Vlies des Widders zu suchen. Gilpins Expedition würde über trockenes Land führen, aber sie würde genauso gewagt sein.

„Die Postkutschen, die die Great Plains durchqueren, sind immer bewaffnet, um sich vor Indianern und Banditen zu schützen“, versicherte Gilpin ihm in einem Brief. „Ich habe auch Kontakt zu Ihrem Bekannten, Mr. Watson, in Central City aufgenommen.“ Am selben Morgen brachte ihm die Post einen Brief von Joe Watson, in dem dieser ihn enthusiastisch zu einem Besuch einlud.

Nachdem er beide Briefe gelesen hatte, verließ Nathaniel sein Arbeitszimmer und begab sich in die warme Küche, wo er Alice im Schaukelstuhl vorfand. Sie strickte einen Babypullover. Crawford war in seinem Laufstall in der Nähe und versuchte, einen Lederball durch die Gitterstäbe zu drücken. Er zog einen Stuhl vom Küchentisch heran, um sich seiner Frau gegenüberzusetzen. „Alice, erinnerst du dich an den jungen Mann, der in der Kurzwarenhandlung in der Innenstadt gearbeitet hat?“

„Ich bin mir nicht sicher. Meinst du den Sohn des Besitzers?“

„Ja, genau den. Joe Watson. Erinnerst du dich, dass er mit den Fifty-Niners nach Colorado gegangen ist?“

Sie unterbrach ihr Stricken, um nachzudenken. „Das hatte ich ganz vergessen. Ich habe ihn wohl schon lange nicht mehr gesehen.“ Alice zog das weiche, gelbe Garn aus dem verhedderten Knäuel.

„Ich hatte auch den Kontakt zu ihm verloren. Ich bin zum Kurzwarenladen gegangen und habe mich lange mit seinem Vater unterhalten. Er hat mir alles über Joe erzählt und was

im Westen so los ist. Nachdem ich mit ihm gesprochen hatte, beschloss ich, Joe zu schreiben. Er ist von hier weggegangen, um in einen Ort namens Central City zu ziehen, in der Nähe der großen Goldfundstelle Clear Creek. Er hatte kein Glück beim Goldschürfen, also hat er einen kleinen Kurzwarenladen aufgebaut. Er ist ein wenig wie der seines Vaters, und sehr zu dessen Leidwesen hat Joe keine Lust, nach Providence zurückzukehren, um im Familienbetrieb mitzuarbeiten.“

„Mir scheint, er war noch ein Junge, als er weggegangen ist“, antwortete Alice, ohne von ihrer Strickarbeit aufzublicken.

„Er hatte gerade die Schule abgeschlossen, und ich kann mir vorstellen, dass er in den vier Jahren, die er dort verbracht hat, ziemlich erwachsen geworden ist. Wenn man sein Zuhause verlässt und im Westen lebt, hat man kaum eine andere Wahl.“ Ein Hauch von Neid schwang in seiner Stimme mit. „Lass mich dir einen Teil seines Briefes vorlesen.“

Sein Blick huschte über die Seite, damit er nicht versehentlich die Worte las, die von den Auseinandersetzungen in der Stadt berichteten und dabei beschrieben, dass fast jeder zur Verteidigung eine Waffe trug. „Mein Kurzwarengeschäft hat einen großen zweiten Stock, der mein Wohnbereich ist, und es gibt mehrere Betten für männliche Besucher. Es ist sicher. Ich würde Sie gerne willkommen heißen, falls Sie kommen, und würde mich über alle Neuigkeiten aus Rhode Island freuen, die Sie dann vielleicht mitbringen. Wie Sie gewünscht haben, könnte ich ein Treffen mit einigen der Minenbesitzer hier arrangieren.“ Nathaniel fuhr fort mit den Worten: „... obwohl viele zurückkehren, da der Bergbau anfängt zu versiegen.“

Alice hörte aufmerksam zu, während er las, sagte aber nichts. Nathaniel vermutete, dass sie sich zurückhielt, weil sie trotz seiner Bemühungen, ihre Befürchtungen zu

zerstreuen, wegen seiner möglichen Reise in den Westen beunruhigt war. „Ist das nicht ermutigend, Alice? Ich glaube, der junge Mr. Watson könnte sehr hilfreich sein.“

Alice behielt ihren Blick auf ihr Strickzeug gerichtet. „Hmm.“ Schließlich sah sie auf und wechselte das Thema. „Morgen bringe ich Crawford für den Nachmittag zu Mama. Ich gehe zu einem Treffen über die Verbesserung der hygienischen Bedingungen für die Truppen der Union. Einige unserer Soldaten haben nicht einmal frisches Wasser oder einen trockenen Platz zum Schlafen. Die Bedingungen werden immer schlimmer.“

Nathaniel erkannte, dass es sinnlos war, weiter zu versuchen, sie zu überreden. Für sie war der Westen wie ein Sturz vom Rand der Welt. Der Krieg war so nah und schrecklich, und der Westen so weit weg und ungreifbar. „Grüß deine Mutter von mir. Ich weiß, dass deine Bemühungen etwas bewirken werden.“

Er stand auf, steckte die Hände in die Taschen und kehrte in sein Arbeitszimmer zurück. In gedrückter Stimmung setzte er sich hin, um Joe Watson zu antworten. Alices Unsicherheit beunruhigte ihn. Früher wollte sie unbedingt alle Details über seine Arbeit an der Brown University und seine Unternehmensberatungen erfahren, aber seit dem letzten Brief aus Colorado vermied sie es, über die geplante Reise zu sprechen, die ihn nun völlig beschäftigte. Zum ersten Mal in ihrer dreijährigen Ehe teilten sie ihr Leben nicht miteinander. Er wünschte sich, er könnte die Dinge verlangsamen, damit sie mit seiner Begeisterung Schritt halten konnte, aber er musste rechtzeitig eine Entscheidung über die Reise treffen, um bis zum Frühjahr bereit zu sein.

Später in dieser Woche empfing ihn der Duft von Rindergulasch, als Nathaniel von der Universität nach Hause kam und seinen Mantel und Hut an einen Haken im Flur hängte. Er ging durch sein Arbeitszimmer, um seine Reisetasche abzulegen, bevor er in die Küche ging und

Alice von hinten umarmte, um ihr einen Kuss auf den Nacken zu geben, während sie sich über den Herd beugte.

„Wie war dein Tag, Nat?“

„Erfolgreich. Die Studierenden sind mit dem Chemielabor zufrieden. Du solltest ihre Gesichter sehen, wenn sie Chemikalien mischen, anstatt nur meiner Vorlesung zuzuhören.“ Er ließ sie los, und sie drehte sich mit funkelnden Augen zu ihm um.

„Sind die anderen Fakultätsmitglieder begeistert?“, fragte sie.

„Es ist wie immer. Einige kommen zu John und mir und fragen uns, was wir im Labor machen. Andere murren unter ihrem Bart über eine neue Lehrmethode.“ Er lachte.

„Veränderungen können bedrohlich sein.“

„Ich bin wirklich stolz auf dich, dass du an deiner Idee eines Labors festgehalten und sie zum Erfolg geführt hast.“

„Danke, Liebes. Das freut mich, dass du das sagst.“ Er beugte sich vor und gab ihr einen weiteren Kuss auf die Wange.

Sie lächelte ihn fröhlich an und wandte sich wieder dem Kochen zu.

Bevor er in sein Arbeitszimmer zurückkehrte, blieb er in der Tür stehen. „Ich habe vergessen, etwas zu erwähnen. In dem letzten Brief, den ich von William Gilpin erhalten habe, stand, dass die Postkutschen alle bewaffnet sind. Er versicherte mir, dass ich sicher reisen könne.“

Ihre fröhliche Stimmung verschwand. „Sagt er das nicht nur, weil er möchte, dass du kommst?“

„Ich höre immer wieder, wie hoch der ehemalige Gouverneur geschätzt wird“, versicherte er ihr. „Gerüchten zufolge hat er sich sogar mit Präsident Lincoln getroffen. Ich glaube, ich kann mich auf seine Aussagen verlassen.“

Alice hörte auf zu rühren und wandte sich ihm zu. „Warum kannst du dich nicht mit dem Alltag zufriedengeben? Endlich läuft an der Universität alles so gut. Eine Reise würde alle aus der Ruhe bringen.“ Frustriert runzelte sie

die Stirn. „Unsere Familie wächst. Gibt es hier nicht schon genug Herausforderungen?“

„Aber diese Herausforderung ist wirklich außergewöhnlich.“

„Außergewöhnlich und mit so vielen Risiken verbunden! Das war schon von vornherein schlimm genug, aber der Zeitpunkt macht es noch schlimmer. Das ist zu viel, um es jetzt zu bewältigen.“ Sie beugte sich vor, um die Brote aus dem Ofen zu nehmen, und schlug die Ofentür zu.

„Ich habe noch einige Hürden zu nehmen, bevor ich eine Entscheidung treffen kann, aber ich wollte zuerst mit dir sprechen.“ Er ging auf sie zu und legte seinen Arm um sie, aber sie war steif und sprachlos. Mit einem Seufzer zog er sich schließlich zurück und kehrte in sein Arbeitszimmer zurück, um alle Fakten einer Reise abzuwägen, die zu einer Besessenheit geworden war. Er musste nicht nur Alice überzeugen, sondern auch den Vorstand der Universität.

Kapitel Zwei

Nathaniel war eine beliebte Persönlichkeit an der Brown University. Er strahlte Intensität aus, war aber auch warmherzig und einnehmend. Die Studenten waren von seinem inspirierenden Unterricht begeistert und versammelten sich oft um ihn herum, um Ideen zu diskutieren. Sein dunkles Haar war immer ordentlich auf der linken Seite gescheitelt und reichte bis knapp über seine Ohren, wo es auf den Bartstreifen traf, der sich über seine Kinnlinie zog. Typischerweise ragte ein gestärkter, weißer Kragen aus dem breiten Revers hervor und umrahmte sein Gesicht in freundlicher Förmlichkeit.

Seine Labormethoden begeisterten die Studenten, stießen aber bei den älteren Fakultätsmitgliedern auf Skepsis. Einige von ihnen würden sicherlich einen weiteren ungewöhnlichen Vorschlag wie den Umzug nach Colorado ablehnen. Bevor er die Geschäftsleitung um ein Treffen bat, beschloss Nathaniel, sich mit seinem Lieblingskollegen John Peirce zu beraten. John war ein Verbündeter gewesen, der Nathaniels weit hergeholte Idee eines Chemielabors unterstützt hatte. Wenn er ein weiteres Risiko eingehen wollte - dieses Mal sogar ein noch größeres -, musste er seine Argumentation überprüfen. also bat er John, ihn in seinem Büro zu treffen.

Die Kälte des Morgens hing schwer in einem bleiernen Himmel und kündigte für den Nachmittag einen Nordoststurm an. Höchstwahrscheinlich würde er auf dem Heimweg von der Uni durch Schneeregen fahren müssen, der quer über die Narragansett Bay peitschte. Nathaniel hatte die Unterlagen für seine nächste Vorlesung dabei, aber er konnte nur daran denken, dem Vorstand der Brown University zu erklären, warum eine Reise ins Colorado-Territorium sinnvoll war. Als er den zweiten Stock erreichte, sah er John an der Tür lehnen. Die Tweed Jacke,

die er trug, schmiegte sich eng an seinen muskulösen Körper, und über seinem Arm hing ein Mantel. Seine gesunde Statur verlieh ihm das Aussehen eines Sportlers, nicht eines Akademikers. Sie begrüßten sich, und Nathaniel führte seinen Freund in sein Büro. „John, ich brauche einen guten Zuhörer, und du bist der Klügste, den ich kenne.“

„Schmeicheleien machen meine Antworten nicht schmackhafter.“

„Ich weiß, ich weiß. Deshalb frage ich dich um Rat. Du sagst mir immer direkt deine Meinung. Ich höre mir gerne deine Argumente zu verschiedenen Themen an, egal wie bitter die Pille ist, die du mir zu schlucken gibst.“

Nathaniels Schreibtisch dominierte das kleine Büro der Hochschule. An einer Wand standen Bücherregale, und am Ende des Raumes befand sich ein kleiner Kamin. Nathaniel zog seinen Wollmantel aus und entfachte ein Feuer, während John seinen Mantel aufhängte. Dann zog er seinen Stuhl hinter dem Schreibtisch hervor, um sich seinem Kollegen gegenüberzusetzen. „John, als ich dir zum ersten Mal von dem Brief von Gouverneur Gilpin erzählte, habe ich mir nicht viel dabei gedacht, aber seitdem habe ich weiter darüber nachgedacht. Ich ziehe ernsthaft in Betracht, sein Angebot anzunehmen und nach Colorado zu gehen.“

„Hmm, das überrascht mich nicht.“ John holte seine Pfeife, seinen Tabakbeutel und eine Schachtel Streichhölzer hervor, bevor er fortfuhr. „Ich schätze, die Versuchung ist größer als das, was dir die Universität kürzlich geboten hat.“ Falten umrandeten seine nachdenklichen Augen. Die Brown University hatte John zehn Jahre zuvor von Yale weggelockt, und er galt immer noch als angesehener Neuling. „Das beunruhigt mich“, sagte er und stieß eine Rauchwolke aus, „und ich bin wahrscheinlich nicht der Einzige. Was denkt Alice darüber?“

Nathaniel ordnete gedankenverloren einen Stapel Papiere, bevor er antwortete. „Sie ist zurückhaltend, hat vor allem Angst, aber ich hoffe, sie wird ihre Meinung ändern.“ Er blickte auf und suchte um Zustimmung.

„Und was ist mit dem Vorstand? Hast du das Thema schon mit ihnen besprochen? Es ist noch nicht lange her, dass du ihre gekränkten Gefühle wegen des Chemielabors besänftigt hast.“

„Du reißt alle meine alten Wunden wieder auf.“ Nathaniel konnte nicht länger sitzenbleiben. Er stand von seinem Stuhl auf, um in seinem kleinen Büro auf und abzugehen, und blieb dann stehen, um aus dem Fenster auf den Fluss zu blicken, der in Richtung Narragansett Bay floss. „Das Einzige, was für dich spricht, ist, dass sie mit dem Ergebnis deines letzten Projekts zufrieden sind. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass du ihre Autorität infrage gestellt hast. Das haben sie nicht vergessen. Es ist noch so frisch wie frisch ausgebrachter Mist“, murrte John.

Nathaniel wandte sich vom Fenster ab und sah John an. „Ich würde hoffen, dass sie sich an den Erfolg des Labors erinnern.“

„Egal, wie erfolgreich das Labor ist, ich würde vorsichtig sein, dein Glück zu strapazieren.“

Die Warnung wurde mit kurzzeitigem Schweigen quittiert, bevor Nathaniels Gedanken sich in Worte fassten. „Ich versuche, alle meine Optionen abzuwägen, bevor ich eine Entscheidung treffe. Ich möchte nichts überstürzen, deshalb möchte ich dich fragen, ob du bereit wärst, mich im Sommer zu vertreten, falls ich mich dazu entschliefe. Die Studenten werden weg sein, aber ich muss dem Vorstand versichern, dass meine Verwaltungsaufgaben übernommen werden.“

John sah Nathaniel mit festem Blick an. „Du scheinst mit deiner Planung schon ziemlich weit fortgeschritten zu sein.“

„Nein, ich denke nur voraus. Und ich bin nicht undankbar für all das, was du bereits für mich getan hast.“

„Ich habe viel von meinem eigenen Ruf in die Veränderungen in der Chemieabteilung investiert. Das wird dem Vorstand nicht gefallen, und das wird auf mich zurückfallen, Nathaniel.“ Der Tabak in seiner Pfeife glühte rot, als er tief inhalierte. „Sie haben dich gerade zum jüngsten ordentlichen Professor für Chemie an der Brown University ernannt. Das ist eine seltene Auszeichnung, und es wird so aussehen, als würdest du ihnen diese Ehre vor die Füße werfen.“

Nathaniel war frustriert, dass Johns üblicher Humor durch Irritation ersetzt worden war. „Warum sollten sie nicht glauben, dass die Beratung in Colorado genauso gut laufen wird wie das Labor?“

„Das Labor, das du aufgebaut hast, ist für die Universität von großem Wert.“

„Das hier könnte es auch sein“, entgegnete Nathaniel.

„Das Angebot, nach Colorado zu gehen, ist nur ein privater Vertrag. Einige Mitglieder des Vorstands werden vielleicht erkennen, dass Brown von deinem wachsenden Ruf profitieren wird, aber andere werden dich beneiden und versuchen, dich zu behindern. Willst du das wirklich riskieren?“

„Du meinst also, ich sollte die Idee ganz aufgeben? Eine einmalige Gelegenheit sausen lassen?“, fragte Nathaniel, als er vom Fenster zu seinem Stuhl ging und sich hineinfallen ließ.

„Es ist nicht meine Entscheidung, aber dir wurde bereits ein Sonderwunsch gewährt. Du forderst das Schicksal heraus. Das ist ein gefährliches Spiel, und du spielst nicht nur mit deiner Karriere. Du spielst mit deiner Sterblichkeit, indem du die Prärie durchquerst und dabei riskierst, deine Familie ohne Vater zurückzulassen. Du musst abwägen, was du gewinnen kannst und was du verlieren könntest.“

„Ich weiß, dass es nur wenige Jobs wie diesen gibt“, gab Nathaniel zu und wand sich unbehaglich auf seinem Stuhl. „Ich bin an der Spitze meines Berufsstandes, aber etwas fehlt mir. Etwas in mir möchte Probleme lösen und Ergebnisse sehen, anstatt nur Erklärungen abzugeben.“

„Siehst du denn keine Ergebnisse bei deinen Studenten?“, fragte John ungeduldig. „Ich verstehe den Unterschied. Wirklich. Aber nicht jeder im Vorstand wird das tun. Sie haben dich als Akademiker eingestellt. Sie könnten zu dem Schluss kommen, dass du kein Interesse mehr an diesem Beruf hast.“

Nathaniel atmete mit einem Pfeifen aus. „Ich werde über deine Worte nachdenken. Ich habe dich um deine Ehrlichkeit gebeten, und du hast mir diese gegeben. Deine Freundschaft bedeutet mir genauso viel wie alles andere an der Brown University.“

John stand auf und ging, um den verbrannten Pfeifentabak in den offenen Kamin zu klopfen.

Nathaniels Stuhl rutschte nach hinten, als auch er aufstand. „Es mag nicht so aussehen, aber ich schätze deine Meinung und alles, was du für mich getan hast.“ John griff nach seinem Mantel, bereit zu gehen, bevor er Nathaniels Hand ergriff und skeptisch den Kopf schüttelte. Dann wandte er sich ab, um in sein eigenes Büro zu gehen.

Nathaniel sah seinem breitschultrigen Kollegen nach, wie er verschwand, und warf dann einen Blick auf die Aktentasche neben seinem Schreibtisch. Er zog seine Taschenuhr aus seiner Weste. Der Unterricht würde erst in einer halben Stunde beginnen. Zu abgelenkt, um die Laborversuche durchzugehen, ging er zur Tür hinaus, bog rechts ab und ging den Flur entlang zum Chemielabor.

Das Labor war mit einem langen, schmalen Tisch in der Mitte ausgestattet, auf dem Kristallbecher mit Chemikalien für die Experimente der Studenten standen. Diese praxisorientierte Lehrmethode war aus Nathaniels Unzufriedenheit mit dem reinen Frontalunterricht

entstanden. Seine liebsten Kindheitserinnerungen waren die Experimente, die er mit seinem technisch begabten Vater durchgeführt hatte, dessen ausgeprägte Liebe zum Basteln, zu technischen Geräten und Erfindungen auf ihn abgefärbt hatte. Nathaniel wusste, dass seine Schüler mehr von Experimenten profitieren würden als von reinen Vorlesungen. John hatte ihn unterstützt, als Nathaniel ihm zum ersten Mal seine Idee vorstellte, und diese Unterstützung hatte eine Verbindung zwischen den beiden Männern geschaffen.

Es hatte eine ganze Woche gedauert, bis Nathaniel ein Treffen mit dem Vorstand über die Einrichtung eines Chemielabors vereinbaren konnte. Die zwölf Männer im Vorstand der Brown University hatten sich ihre Positionen durch langjährige wissenschaftliche Arbeit und Lehre verdient, und aufgrund ihrer hohen Wertschätzung wurden sie selten infrage gestellt. Nathaniel und John saßen am Ende des langen Mahagonitisches. Die älteren Männer saßen aufrecht da, ihre grauen Koteletten fast elektrisch vor Anspannung, während sie seinem Plan zuhörten. Sie wandten sich seinen mit Tinte gezeichneten Diagrammen zu und flüsterten dabei knappe Kommentare.

Schließlich sagte Präsident Sears: „Mr. Hill, es steht Ihnen frei, Geld für ein Chemielabor zu sammeln ... außerhalb Ihrer Lehrverpflichtungen. Wenn Sie dafür Ihre Arbeitszeit an der Universität nutzen, werden wir nicht nur die Idee des Labors beenden, sondern auch Ihre Position.“

Die Herausforderung für den Vorstand war 1860 formuliert worden. Nathaniel hatte kaum Zeit zum Atmen, da er seinen Unterricht fortsetzte und gleichzeitig versuchte, die für den Bau des Labors erforderlichen 14 000 Dollar aufzubringen, aber zu Beginn des akademischen Jahres 1862/63 war es fertiggestellt. Als der Herbstunterricht begann, waren die jungen Männer still, als sie das Labor zum ersten Mal betraten und die neue Einrichtung sahen. Dann brachen sie in begeisterte

Gespräche über die Möglichkeit aus, während des Unterrichts tatsächlich mit Chemikalien zu experimentieren.

Das Chemielabor war ein Erfolg, und Nathaniel wurde im Frühjahr 1863 zum ordentlichen Professor befördert. Die Bewerbungen für das Chemieprogramm der Brown University vervielfachten sich, und Nathaniels Ruf für Innovation und Wissenschaft verbreitete sich an der gesamten Ostküste. Columbia, Yale, Amherst und das Rensselaer Polytechnic Institute übernahmen bald Nathaniels Modell, und Geschäftsleute wandten sich mit Vertragsangeboten an ihn.

Nathaniel hatte sich zwar mit der Einrichtung eines Chemielabors das Wohlwollen des Vorstands verdient, aber er wusste, dass er mehr als das brauchen würde, um sie davon zu überzeugen, ihm eine Auszeit zu gewähren, die normalerweise den alternden Professoren vorbehalten war. Etwas mehr als ein Jahr war vergangen, seit das Labor in Betrieb genommen worden war. Er wusste, dass John recht hatte, wenn er sagte, dass er seine Karriere erneut riskieren würde, und eine Reise in die Rocky Mountains lebensgefährlich war, egal welche Zusicherungen der ehemalige Gouverneur auch machte. Es ging nicht nur um ihn. Was würden Alice und die Kinder ohne ihn tun? Eine Woche lang grübelte er. Wenn er sich für die Reise entschied, würde er sich gegen den Rat der beiden Menschen stellen, die ihm am nächsten standen: Alice und John. Die Risiken einer Anfrage lagen auf der Hand, aber sein Herz wusste auch, dass sein Traum, etwas Greifbares zu tun, in weite Ferne rücken würde, wenn er nicht bald handelte, und er allmählich in die prestigeträchtige, aber ruhige Routine seiner Ältesten versinken würde. Er musste bald eine Entscheidung treffen, um im Frühjahr bereit zu sein. Glücklicherweise hatte der Vorstand vor der Winterpause eine Sitzung angesetzt.

An dem Tag, an dem sich der Vorstand traf, wehte ein feuchter, stürmischer Wind aus der Bucht herein. Nur wenig Licht drang durch die Bleiglasfenster, sodass der Raum ebenso düster war wie die Stimmung der Vorstandsmitglieder. Die Fakultätsmitglieder stellten Nathaniel Fragen, um ihre Neugier über den Westen zu befriedigen. Er spürte optimistische Neugier, vielleicht sogar Neid, der durch den Schleier ihrer Verärgerung hindurchschimmerte. Als er sprach, tat er dies mit Leidenschaft über das Projekt und die Möglichkeiten für neue Informationen für Universitätsstudenten. Er erklärte taktvoll, dass frische Ideen Menschen zum Lernen inspirierten. Vorausschauende Ideen, so glaubte er, hoben Brown von anderen Institutionen ab und machten es attraktiv für Studenten.

Nach einer halben Stunde Diskussion genehmigten die Fakultätsmitglieder knapp und mit bedrohlicher Kühle einen Urlaub. Wenn er nicht rechtzeitig zum Herbstsemester zurückkehrte, war sein Job in Gefahr.

Nathaniel stieg die schmale Eichentreppe zu seinem Büro hinauf und dachte über die unterschiedlichen Reaktionen auf seine bevorstehende Reise nach. Einige seiner Freunde deuteten an, dass dies unverantwortlich sei, Leute, die er kaum kannte, kamen mit Gewinnplänen auf ihn zu, und viele Fakultätsmitglieder waren darüber verärgert. Alice war in Panik. Er konnte es ihr kaum verübeln. Sie stand kurz vor der Geburt.

Als er seinen Mantel auszog, fühlte sich der Raum kühl an. Er zog an dem Eisenring, um den Schornstein seines kleinen, gekachelten Kamins zu öffnen. Mit einem Streichholz entzündete er das Anzündholz unter den Holzscheiten. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Die Ergebnisse der Laborexperimente, die er seinen Studenten am nächsten Morgen zurückgeben wollte, lagen in einem Stapel vor ihm.

Normalerweise war er gespannt darauf, wie die jungen Männer auf seinen Unterricht reagierten, aber jetzt interessierten ihn ihre Antworten kaum noch. Er nahm die nächste Studentenarbeit zur Hand. Wenn er sie jetzt nicht fertigstellte, würde es wieder eine lange Nacht werden.

„Hallo, Professor Hill. Sind Sie da?“, fragte eine körperlose Stimme aus dem Flur. Auf die Frage folgte ein Rattern an der Tür. Diese Art der Begrüßung deutete nicht darauf hin, dass es sich um einen Studenten handelte.

„Ich bin hier. Bitte kommen Sie herein.“

Ein offiziell aussehender Mann öffnete die Tür und steckte seinen Kopf herein. „Professor Hill?“

„Ja?“ Nathaniel stand von seinem Stuhl auf.

„Ich bin hier im Auftrag von Elisha Dyer, dem ehemaligen Gouverneur von Rhode Island. Er wünscht ein Treffen mit Ihnen, sobald es Ihnen möglich ist.“ Der Mann streckte Nathaniel einen Umschlag mit einem dicken roten Siegel entgegen.

„Gouverneur Dyer?“ Nathaniel öffnete den Brief und las die formelle Anfrage durch. „Warum will er mich sehen?“

„Das kann ich wirklich nicht sagen.“ Das wachsartige Gesicht des schlanken Mannes war so dünn, dass seine Ohren wie Zuckerstreuergriffe hervorstanden. „Gouverneur Dyer bittet um eine Angabe, wann Sie ihn empfangen werden.“

Nathaniel rieb sich das Kinn, während er in Gedanken seinen Kalender durchging. „Morgen Mittag - das ist der früheste Termin, den ich frei habe.“

„Exchange Building. Mittag.“ Mit einem flüchtigen Nicken ließ der Bote Nathaniel mit seinen Papieren allein. Er runzelte die Stirn, als er zu lesen begann. Am nächsten Tag verließ er seine letzte Vorlesung am Vormittag, wies die Fragen der um ihn versammelten Studenten zurück und eilte acht Blocks zum zweistöckigen Exchange Bank Building im Stadtzentrum von Providence. Nathaniel wusste, dass Dyer einer der bedeutendsten Absolventen

Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel!

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

hat Ihnen unser Buch gefallen? Haben Sie Anmerkungen für uns? Kritik? Bitte zögern Sie nicht, uns zu schreiben. Wir werden jede Nachricht persönlich lesen und zeitnah beantworten, denn unser Ziel ist es Ihnen laufend spannende, interessante Bücher anbieten zu können.

Schreiben Sie uns: info@ek2-publishing.com

Wussten Sie schon, dass Sie uns dabei unterstützen können, deutsche und weltweite Geschichtsliteratur sichtbarer zu machen? Bitte nehmen Sie sich einen Moment Zeit und bewerten Sie dieses Buch online. Viele positive Rezensionen führen dazu, dass das Buch mehr Menschen angezeigt wird, und sind gleichzeitig wertvolles Feedback für unsere Autoren.

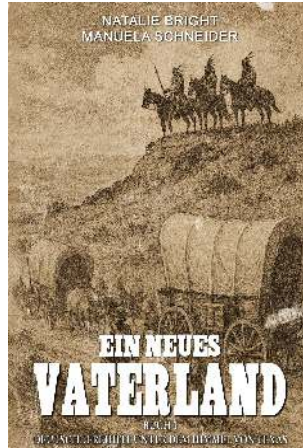
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

PS: In seltenen Fällen kommt ein Buch beschädigt beim Kunden an. Bitte zögern Sie in diesem Fall nicht, uns zu kontaktieren. Selbstverständlich ersetzen wir Ihnen das Buch kostenlos.

*Ihr Team von EK-2 Publishing,
Ihr Verlag zum Anfassen*

Unsere Empfehlung!

Erleben Sie spannende Geschichten aus der Zeit der Besiedelung Amerikas!



Ein neues Vaterland Buch 1
von Natalie Bright & Manuela Schneider

„Im Jahr 1834 folgen zwei deutsche Familien dem Ruf der Freiheit nach Texas und finden statt des Neuanfangs Krankheit, Schiffbruch und Verluste: Die adlige Karoline Romberg wird in den Aufstand gegen Santa Anna hineingerissen, während die minderjährige Sophie Dankert in harte Knechtschaft gerät - eine auf Tagebüchern basierende Erzählung über Mut, Opfer und den hohen Preis der Hoffnung unter dem weiten Himmel von Texas.“

Tragen Sie sich jetzt in den Newsletter ein, um den nächsten Band nicht zu verpassen!

Tragen Sie sich in den Newsletter von *EK-2 Militär* ein, um über aktuelle Angebote und Neuerscheinungen informiert zu werden und an exklusiven Leser-Aktionen teilzunehmen.

Als besonderes Dankeschön erhalten Sie **kostenlos** das E-Book »Die Weltkrieg Saga« von Tom Zola. Enthalten sind alle drei Teile der Trilogie.



Klappentext: Der deutsche UN-Soldat Rick Marten kämpft in dieser rasant geschriebenen Fortsetzung zu H.G. Wells »Krieg der Welten« an vorderster Front gegen die Marsianer, als diese rund 120 Jahre nach ihrer gescheiterten Invasion erneut nach der Erde greifen.

Deutsche Panzertechnik trifft marsianischen Zorn in diesem fulminanten Action-Spektakel!

Band 1 der Trilogie wurde im Jahr 2017 von André Skora aus mehr als 200 Titeln für die Midlist des Skoutz Awards im Bereich Science-Fiction ausgewählt und schließlich von den Lesern unter die letzten 3 Bücher auf die Shortlist gewählt.

»Die Miliz-Szenen lassen einen den Wüstensand zwischen den Zähnen und die Sonne auf der Stirn spüren, wobei der Waffengeruch nicht zu kurz kommt.«

André Skora über Band 1 der Weltenkrieg Saga.



Link zum Newsletter:

<https://ek2-publishing.aweb.page>

Über unsere Homepage:

www.ek2-publishing.com

Klick auf *Newsletter* rechts oben

Via Google-Suche: EK-2 Verlag